

Der Redakteur hat's schwör

Vor zwei Wochen wollte ich eigentlich eine Lanze für alle Redakteure brechen. Ich hab's mir dann aber anders überlegt und breche die Lanze jetzt lieber über mich, weil schließlich bereichere ich den Wortschatz aller, die tagaus, tagein an ihren grauen Tischen sitzen in ihren trüben Kammern, im Eck vielleicht ein hagerer Wunderbaum, die Fensterbank voller Preziosen, die vergeblich Freude zu bringen versuchen. Im Eck ein alter Kaffeeautomat, der mühsam gegens Alter angurgelt, die lustigen Schildchen an der Tür ein Ausdruck größtmöglichen Zynismus, der übersetzt bedeutet „Cave Redacteuram!“. In diese traurige Welt also kommt mein strahlender Nimbus und zaubert mit dem Feenstab in den Nebel Freude und Gelächter. Ja, zuweilen vielleicht hysterisches, aber das ist besser als nichts, nichtwahr. Dann sind die Eminenzen kurz einmal abgelenkt, weil sie müssen nachdenken über seltsame Wortkreationen, die sie so

RUNTER VOM SOFA!
VON KATHARINA WASMEIER



noch nie gesehen, Satzbauten, die kein Mensch zuvor gewagt hat, dann raucht und qualmt es – und dann trennt sich die Spreu vom Weizen. Denn eine gute Sorte Mensch, aus der schiebt sich ein Magenknurren nach oben, und dann kribbelt's im Hals und plötzlich kommt so eine hellklingende Freude aus dem grünen Antlitz. Und schon sind die kommenden Stunden ein bisschen von einem Regenbogenhauch durchzogen. Im besten Fall.

Seelenlose Roboter

Denn es gibt auch schlimme Menschen, wo du sagst: alles verloren, eine Existenz voller Grant, die Hirnfurchen so tief wie die auf der Stirne, eingegraben von Verhärmung und Freudlosigkeit und die Verbitterung um die Mundwinkel gemalt. Seelenlose Roboter, die sich rächen an der Sprache, ach, wärest du halt lieber bei der Algebra geblieben oder ganz tief unten im Archivlabor, denn dann müsstest du jetzt nicht aufschluchzen und mit lautem Robbenheulen kreischen „aus einem Antlitz KANN überhaupt keine Freude kommen, höchstens vielleicht ein LACHEN, und das kommt dann außerdem auch aus dem MUND!“ und dann gleich noch „wie können denn STUNDEN von REGENBOGEN durchzogen sein, das GEHT ja wohl überhaupt nicht, höchstens kann am HIMMEL ein Regenbogen ERSCHEINEN!“ und „von Verbitterung kann jemand vielleicht GEZEICHNET sein aber ganz sicher MALT die nichts in ein Gesicht!“. Dieser Mensch, der kann noch so fröhlich tun und Konfetti überall hinaufkleben, in Wahrheit ist er innen drin nur eine kleine, arme, schluchzende Staubflu... „SEIT WANN KÖNNEN FLUSEN SCHLUCHZEN?“ ...se und dann kommt der finale Stich: „UND NUR DAMIT DU'S WEISST: DAS STEHT SO ÜBERHAUPT NICHT IM DUDEN!“ Das ist dann der Punkt, an dem es auch mir endlich gut geht. Lehn ich mich zurück. Schubidu.

Vorsicht Verletzungsgefahr!

Die erste Ausstellung des BBK-Projekts „TIT FOR TAT“ schneidet ins Gemüt und – wenn man nicht aufpasst – ins Fleisch. VON MAGDALENA GRAY

Eine Decke ist kuschelig. Sie wärmt, schützt, manchmal tröstet sie gar. Nato-Draht ist kalt. Mit seinen rasiermesserscharfen Klingen reißt er tiefe, blutende Wunden. Er wehrt ab, grenzt aus. Helga Schwalt-Scherer verknüpft die beiden Gegensätze in einem provokanten Kunstwerk: Mit bloßen Händen webt die Bildhauerin eine Decke aus dem martialischen Militärdraht, der künstlerisch aufgearbeitet durchaus eine gewisse Ästhetik hat. Das Werk balanciert zwischen Schönheit und Schrecken. Gleichzeitig transportiert es eine politische Aussage: „Eine Decke aus Nato-Draht gibt lediglich vor, die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen. Sie gibt ein Versprechen, das sie nicht einlöst“, erklärt die Künstlerin.

Nahrung fürs Hirn

Ihre Drahtdecke sowie weitere Objekte ihres Nato-Draht-Zyklus sind Teil der jüngsten Ausstellung des Berufsverbands Bildender Künstlerinnen und Künstler in Nürnberg und Mittelfranken (BBK). „Tit for Tat“ – frei übersetzt „Wie Du mir, so ich Dir“ – nennt sich das neue Projekt, bei dem die beteiligten Organisationen ihren Mitgliedern gegenseitig Ausstellungsräume zur Verfügung stellen. Das Thema lautet „Gedanken-nahrung“. Es startet heute mit zwei Ausstellungseröffnungen: Nürnberger Kunstschaffende sind in Ingolstadt zu Gast, während sieben Künstler aus Unterfranken in der Galerie BBK View ausstellen.

Neben den scharfkantigen Drahtgebilden Schwalt-Scherers sind die Acrylgemälde von Hans Krakau wirkungsvoll in Szene gesetzt. Mit ihrer dunklen Farbgebung und melancholischen Motiven strahlen sie etwas Düsteres aus. Dabei wirken sie trotz ihrer harten Farbkontraste und groben Pinselstriche keinesfalls brutal, sondern wecken Assoziationen von Verletzlichkeit, Einsamkeit, Verlorensein. Die grellbunten Holzskulpturen der Serie „Königinnen der Schein-



Zu Hagga Bühlers vollbrüstigen Holzschönheiten – im Bild „Poker I“ und „Napoleon“ – gesellen sich in der ersten Ausstellung des BBK-Projekts „Tit for Tat“ Werke von sechs weiteren Künstlern aus Unterfranken.

zeit“ von Hagga Bühler stehen im krassen Gegensatz dazu. Trotz ihrer altherwürdigen Herstellungsweise lehnen sich die aus verschiedenen Hölzern geschnittenen Figuren stark an Pop-Art an. Schrill und aufdringlich nehmen sie viel Platz im Raum ein, dass man die zurückhaltenderen Fotokollagen von Kerstin Römhild daneben zu übergehen droht.

In ihrer Serie „Damen“ zeigt sie alltägliche Befindlichkeiten der heutigen Welt von Hausfrauen über Digital Natives bis zur Umweltproblematik. Leichte Kost serviert der Würzburger Künstler und Architekt Matthias Braun: Die gezeigten Objekte aus sei-

ner Reihe „Readymade“ sind witzig und ironisch. Braun nimmt kleine Änderungen an Alltagsgegenständen vor und stellt sie in einen neuen Kontext. Ein Beispiel: Donald Trumps ikonische rote Schirmmütze trägt bei ihm den Schriftzug „Make art great again“. Dieser sehr konkreten Darstellungsform stehen die naiv-kindlichen Gemälde von Peter Wittstadt gegenüber. Buchstäblich vielschichtig präsentieren sich die Bilder von Künstlerin Christiane Gaebert. In ihrem Bild „On the line“ überlagern sich die gezeichneten Gesichter von jungen Erwachsenen und Kindern. Sie verdrängen einander, kämpfen

um Platz. Die Schwächeren treten dabei in den Hintergrund. Bei genauerer Betrachtung lösen sich die Kalaschnikows aus dem Wirrwarr der schier unendlichen Linien. Der Betrachter blickt ins verstörte und grimmige Antlitz von Kindersoldaten. „Kunst kann auch gedanklich verletzen“, erklärt Fotograf und Mitorganisator Bernd Telle vom BBK Nürnberg. „Aber keine Angst, wir haben passende Pflaster.“

INFO

Die Ausstellung eröffnet heute, 14. Februar, um 19 Uhr in der BBK Galerie View, Veilodterstraße 8.

Mehr als nur Buchstaben

Doris Höreth engagiert sich mit ihrer Buchhandlung für **LESEFÖRDERUNG** – nicht nur aus Eigeninteresse.

Wer Bücher verkaufen will, braucht Leser – das ist die schlichte Philosophie, die man der Buchhändlerin Doris Höreth bei ihrem Engagement für Leseförderung unterstellen könnte. Aber für die langjährige Chefin der Buchhandlung Pelzner in Eibach (gemeinsam mit ihrem Mann Thomas) ist das Motto „Jedes Kind soll lesen lernen“ weit mehr als ein wirtschaftliches Argument.

Die Lust am Lesen wird für viele Kinder immer fremder: Zuhause erzählt nur der Fernseher Geschichten, das Tablet ersetzt in vielen Haushalten das Bilderbuch. „Es läuft immer mehr auf eine rein visuelle Welt hinaus“, stellt Doris Höreth fest. „Die Lehrer bestätigen mir, dass auch 7.- oder 8.-Klässler am Gymnasium nicht mehr als 70, 80 Seiten Schullektüre schaffen. Da fehlt die Anstrengungsbereitschaft.“

Für Höreth ist das Lesen aber nicht nur Hobby, sondern eine Kulturtechnik, die einem (jungen) Menschen Welten eröffnet und Horizonte erweitert. Immer wieder präsentiert sie deshalb Ausstellungen von namhaften Illustratoren und Illustratorinnen in ihrem Geschäft. Derzeit hängen dort Zeichnungen der Österreicherin Julie Völk – sehenswert in ihrer Detailfülle, witzig und fein gezeichnet mit Buntstift. Höreth hat die Künstlerin auch zum Workshop



Buchhändlerin Doris Höreth hat mit ihrem Team ein breit gefächertes Programm entwickelt, um Kindern das Lese-Erlebnis zu vermitteln.

eingeladen, um zusammen mit Lehrerinnen und Erzieherinnen deren Buch „Das Dunkle und das Helle“ zu behandeln. Auch mit Kindern arbeitete die Illustratorin in Nürnberg. „Es lief gut, obwohl das Thema Tod, mit dem sich das Bilderbuch beschäftigt, nicht so einfach zu vermitteln war.“

Nach Höreths Erfahrung wird immer weniger vorgelesen, sowohl

von Eltern als auch in Kindergärten und Schulen. Ein großes Anliegen ist der Buchhandlung deshalb die Ausbildung – sowohl der Erzieherinnen als auch der zukünftigen Buchhändlerinnen. „Ich bin auch an der Berufsschule tätig und merke, wie das Fachwissen immer weniger wird und auch nicht mehr abgeprüft wird“, bedauert Doris Höreth. Die wenig-

sten Azubis könnten zehn bekannte Illustratoren oder Jugendbuchautoren und eines ihrer Werke nennen.

„Aber wer gesehen hat, wie Kinder durchs gemeinsame Vorlesen zur Sprache und zum Lesen herangeführt werden können, muss da gegensteuern“, ist sie überzeugt. Ähnlich sei es bei der Erzieherinnenausbildung. „Die müssen heute so viele Bereiche abdecken, das Lesen und Vorlesen fällt oft hinten runter.“

Viele Verlage setzen schon auf „leichte Sprache“, auch für ältere Schüler gibt es jetzt „Bilderbücher“ mit geringem Textanteil, um ihren Lesefähigkeiten entgegenzukommen.

Höreth sieht das zwiespalten: „Man muss allen ein Erfolgserlebnis bieten“, findet sie. Aber lieber startet sie Aktionen, die Lust auf Bücher machen. Lesetüte, Lesekoffer, Workshops, ein Lese-Club bis hin zum Poetry-Slam – all das steht in Eibach auf dem Programm und wird in Kooperation mit Kindergärten, Schulen und anderen Buchhandlungen oder der Stadtbibliothek umgesetzt. Für diejenigen, die nicht von sich aus zu Leserratten werden, hat Höreth mit Mitstreitern 2019 den Verein „Lesevergnügen im Großraum Nürnberg“ gegründet. Mit dem werden Projekte gefördert, die sich vor allem an die wenden, die von Haus aus wenig mit dem Lesen am Hut haben. **erl**

Foto: Bernd Telle/PR